Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband : Protokoll der 51. ordentlichen Hauptversammlung und Tagungsbericht vom 20.-21. September 1962

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Wasser- und Energiewirtschaft = Cours d'eau et énergie**

Band (Jahr): **54 (1962)**

Heft 11

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ihrer Kraftwerke den von andern eingebrachten Schmutz deutlich sichtbar werden läßt. Würde man den unschönen Anblick durch Wegnahme der Kraftwerke beseitigen wollen, statt die Ursache der Gewässerverschmutzung zu bekämpfen, so würde die Allgemeinheit den recht zweifelhaften Vorteil, den nach wie vor vorhandenen Schmutz etwas verdeckt zu haben, mit Milliardenverlusten bei der Energiewirtschaft erkaufen.

Bei der Binnenschiffahrt kann ich bei dieser globalen Betrachtung statt langer Überlegungen auf praktische Beispiele hinweisen. Zahllos sind die Gewässer, die im Übermaß verschmutzt sind und doch noch nie ein Binnenschiff gesehen haben. Umgekehrt aber besitzen wir in den westdeutschen Kanälen, besonders im Rhein-Herne-Kanal, von der Binnenschiffahrt außerordentlich stark befahrene Gewässer — der Verkehr erreicht dort bis zu 20 Mio t/Jahr — die planmäßig von Abwasser freigehalten sind. Ihr Wasser ist trotz der intensiven Schiffahrt in so gutem Zustand, daß jährlich über 300 Mio m^3 Wasser für Wasserversorgungszwecke daraus entnommen werden. Die Kanäle werden im Sommer von Tausenden zum Baden aufgesucht.

Das Fernhalten der Schiffahrt von einem Gewässer löst also das Problem seiner Reinhaltung keineswegs, und das kann auch vom Hochrhein und der Aare, deren Ausbau zur Schiffahrtsstraße erst in Planung begriffen ist, gesagt werden. Durch die Aufgabe der Binnenschiffahrt würden wir aber eine ganz wesentliche Stütze des Wohlstandes im ganzen Rheinstromgebiet verlieren.

Es bleibt das einfache Ergebnis, daß die sehr berechtigte Forderung des Gewässerschutzes auf nachhaltige Verbesserung des Zustandes unserer Gewässer nur dadurch mit Erfolg erfüllbar sein wird, daß man die Ursache der beklagten Mißstände beseitigt. Da man aber das Wasser braucht, um Abfallstoffe aus unseren Häusern, Fabriken und Städten wegzuschwemmen, müssen in Reinigungsanlagen die mit dem Wasser vermischten Stoffe weitmöglichst wieder daraus entfernt werden, bevor dieses Wasser in die reinzuhaltenden natürlichen Wasserläufe entlassen wird.

Auf diesem Gebiet das jahrzehntelang Versäumte nachzuholen, ist eine große wasserwirtschaftliche Aufgabe, die der Gegenwart im Interesse der Volksgesundheit gestellt ist.

Schweizerischer Wasserwirtschaftsverband

Protokoll der 51. ordentlichen Hauptversammlung und Tagungsbericht vom 20./21. September 1962

Hauptversammlung, Donnerstag, 20. September 1962, im Auditorium maximum der ETH in Zürich

Teilnehmer: 270 Mitglieder und Gäste

Vertreten sind unter anderen:

Behörden, Ämter, Hochschulen: Eidg. Amt für Wasserwirtschaft (Dr. M. Oesterhaus, Direktor); Eidg. Amt für Straßen- und Flußbau (Ing. W. Schmid, Adjunkt); Eidg. Amt für Energiewirtschaft (Dr. H. R. Siegrist, Direktor); Eidg. Amt für Gewässerschutz (R. Jenni, fachtechn. Mitarbeiter); Eidg. Technische Hochschule (Prof. Dr. H. Pallmann, Präsident des Schweizerischen Schulrates); Schweizerische Bundesbahnen, Abteilung für Kraftwerke (A. Wälti, Obering.); Eidg. Starkstrom-Inspektorat (R. Gasser, Obering.).

Politische Instanzen und Ämter: Kanton Zürich (Reg. Rat. Dr. P. Meierhans, Baudirektor; Ing. H. Bachofner, Vorsteher der Abt. für Wasserbau und Wasserrecht der Baudirektion).

Gastgeber: Gemeinde Erlenbach (J. Schärer, Gemeindepräsident); Kläranlage-Kommission Küsnacht-Erlenbach (H. Bollmann, Gemeinderat Küsnacht, Werkvorstand); Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (Dr. F. Wanner, Direktor); Kraftwerke Linth-Limmern AG (Ing. H. Hirzel, Vizedirektor); Elektrizitätswerk Rheinau AG (Dr. M. Hintermann, Dir. AIAG, Mitgl. der Kontrollstelle); Kraftwerk Schaffhausen AG (Ing. A. Zeindler, Direktor); Rheinkraftwerk Säckingen AG (Ing. G. Gysel, Mitgl. des Vorstandes).

Ausländische Organisationen: Österreichischer Wasserwirtschaftsverband (Dr. R. Bucksch, Geschäftsführer); Bayerischer Wasserwirtschaftsverband (Prof. Dr. Ing. F. Hartung, stv. Vorsitzender und Ing. O. Piloty, Geschäftsführer); Südwestdeutscher Wasserwirtschaftsverband (Reg. Baudir. W. Koch, Vorsitzender, und Dr. Ing. F. Rohr, Geschäftsführer); Württembergischer Wasserwirtschaftsverband (Reg. Baumeister J. Rehdorf, Geschäftsführer).

Schweizerische Organisationen: Eidg. Wasser- und Energiewirtschaftskommission (Dr. h. c. A. Winiger, Präsident); Schweiz. Nationalkomitee für Große Talsperren (Prof. G. Schnitter, Präsident); Verband Schweizerischer Elektrizitätswerke (Dr. E. L. Froelich, Sekretär); Schweiz. Vereinigung für Gewässerschutz (Prof. Dr. O. Jaag, Präsident); Verband Schweiz. Abwasserfachleute (Ing. F. Baldinger, Präsident); Pro Aqua AG (Dr. W. Hunzinger, Präsident); Nordostschweizerischer Schiffahrtsverband (Dr. H. Krucker, Sekretär); Association suisse pour la navigation du Rhône au Rhin (A. Vacheron, secr. central); Sektion Ostschweiz des Schweiz. Rhone-Rhein-Schiffahrtsverbandes (Ing. W. Groebli, Präsident); Schweizerischer Elektrotechnischer Verein (H. Puppikofer, Präsident, und H. Marti, Sekretär); Elektrowirtschaft (G. Lehner, Direktor); Schweizerischer Energiekonsumentenverband (H. Bühler-Krayer, Präsident, und Ing. R. Gonzenbach, Geschäftsleiter); Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein (Ing. A. F. Métraux); Schweizerische Vereinigung für Heimatschutz (Dr. E. Laur, Geschäftsführer).

Verbandsgruppen SWV: Linth-Limmatverband (Regierungsrat Dr. P. Meierhans, Präsident); Aargauischer Wasserwirtschaftsverband (Regierungsrat Dr. P. Hausherr, Präsident); Rheinverband (Regierungsrat Dr. S. Frick, Präsident); Associazione Ticinese di Economia delle Acque (Ing. L. Rusca, Präsident).

Einzelgäste: Prof. Dr. H. Albrecht, Rheinfelden; Regierungsbaurat a. D. Dipl.-Ing. Karl Böhler, RWE, Essen; Dr. A. Härry, Ing., Kilchberg; J. van Heurck, Ministerium für Verkehr und Waterstaat, Den Haag; Dr. Ing. Dr. hc. sc. techn. G. Schneider, Freiburg i. Br., Tagesreferent.

Fachpresse: Bulletin SEV und «Seiten VSE», Elektrizitätsverwertung, Schweizerischer Energiekonsument, Brennstoff-Wärme-Kraft/BWK (Essen), Das Gas- und Wasserfach (Stuttgart), Schweizerische Bauzeitung, Schweizerische Technische Zeitschrift, Technische Rundschau, Hoch- und Tiefbau, Schweizer Baublatt, Wasser- und Energiewirtschaft/WEW (Verlag), Schweizerische Handelszeitung.

Tagespresse: Schweizerische Politische Korrespondenz, Schweizerische Depeschenagentur, Neue Zürcher Zeitung, Tagesanzeiger für Stadt und Kanton Zürich, Glarner Nachrichten.

Entschuldigt haben sich: Stadtrat von Zürich; Baurat h. c. dipl. Ing. G. Beurle, Linz, Präsident des Österreichischen Wasserwirtschaftsverbandes; Dir. S. J. Bitterli, Langenthal, Präsident des Verbandes Aare-Rheinwerke; Nat.-Rat Dr. C. Eder, Weinfelden, Präsident des NOS-Schiffahrtsverbandes; Ing. E. H. Etienne, La Conversion/VD, Präsident des Schweiz. Nationalkomitees der Weltkraftkonferenz; Reg.-Rat F. X. Leu, Luzern, Präsident des Reußverbandes; P. Payot, adm. dél., Clarens, Präsident des VSE; Prof. Dr.-Ing. H. Press, Berlin, Präsident des Deutschen Verbandes für Wasserwirtschaft; A. Rivoire, arch., Genève, Präsident des SIA; Staatsanwalt A. Rollier, Bern, Obmann des Schweizerischen Heimatschutzes; Dr. H. Sigg, Zürich, Präsident der «Elektrowirtschaft»; Prof. Dr. A. Stucky, Direktor der Ecole Polytechnique de l'Université de Lausanne; Prof. Dr. W. Traupel, Rektor der ETH Zürich; Redaktion des Bulletins Schweiz. Verein von Gas- und Wasserfachmännern, Zürich; ferner verschiedene Vorstands- und Verbandsmitglieder SWV.

Der Vorsitzende, Ständerat Dr. *Karl Obrecht*, Präsident des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbandes, eröffnet um 10.30 Uhr die 51. ordentliche Hauptversammlung mit seiner

Präsidialansprache

Am Beginn unserer Hauptversammlung steht, wie es seit Jahren, und nicht nur bei uns, Brauch ist, eine sogenannte Präsidialansprache. Für dieses Jahr ist dieser Ausdruck etwas zu prätentiös ausgefallen. Wir haben eine Vortragstagung, zu der wir uns nicht zu knapp Zeit lassen wollen. Ich will mich daher dieses Jahr auf die Begrüßung und auf einige kurze Bemerkungen verbandspolitischer Natur beschränken.

Ich möchte vor allem unsere Gäste, aber auch unsere Mitglieder, im Namen unseres Verbandsvorstandes aufs herzlichste zu unserer diesjährigen Tagung begrüßen. Ich freue mich, Sie diesmal auf dem Boden unserer größten Schweizerstadt, unserer pulsierenden Wirtschaftsmetropole begrüßen zu dürfen, und zugleich in den Räumen unserer ETH, die als technische Hochschule eines kleinen Landes seit ihrer Gründung führenden Anteil an der technischen Entwicklung hatte und die auch für alle Zweige der schweizerischen Wasserwirtschaft die eigentliche Alma mater ist. Waren in den letzten Jahren das Tessin, die Bäder-Stadt Baden, das Bündnerland, die jurassische Seenlandschaft unsere Tagungsstätten, so mag mancher den Beschluß der Verbandsleitung, in unserer kleinen Großstadt zu tagen, als prosaisch empfunden haben. Aber wir hatten das Bedürfnis, einmal dieser schönen, lebendigen und schöpferischen Stadt, die unserem Verband seit 50 Jahren Gastrecht gewährt hat und die wir leider im nächsten Jahr, durch höhere Umstände gezwungen, verlassen müssen, die Reverenz zu erweisen, zugleich aber auch unserer Hochschule, der jeder, der in unserem Sachgebiet interessiert oder tätig ist, wesentliches zu verdanken hat. So grüße ich zuerst die Vertreter der Stadt und des Kantons Zürich und als Vertreter unserer technischen Hochschule den Herrn Schulratspräsidenten. Und den Zweiflern an der Wahl unseres Tagungsortes werden wir heute abend auf unserem nassen Element den Beweis erbringen, daß man auch in einer Großstadt beisammenbleiben und unter sich sein kann!

Lassen wir es bei diesem ersten adressierten Gruß bewenden und ersparen wir uns eine ermüdende Aufzählung aller Gäste aus dem In- und Ausland. Sie sind uns alle gleich herzlich willkommen und ich schließe sie alle in den kollektiven Gruß ein. Ihre Namen finden sie im vervielfältigten Verzeichnis zugleich mit jenen der übrigen Teilnehmer und der Entschuldigten. Zwei Ausnahmen müssen Sie mir indessen noch gestatten, da es sich hier nicht nur um eine Begrüßung, sondern zugleich um die Abstattung einer Dankesschuld handelt. Wir freuen uns, zwei Herren unter uns finden zu dürfen, die der unvergeßlichen diesjährigen Studienreise unseres Verbandes nach Holland und Deutschland als großzügige Organisatoren und Betreuer zur Verfügung gestanden haben und denen wir großen Dank schulden. Ich begrüße die Herren Direktor Böhler vom Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk und J. van Heurck von der Informationsabteilung des holländischen Ministerie van Verkeer en Waterstaat und spreche ihnen und ihren Organisationen den herzlichsten Dank aus für alles, was sie zum glücklichen Gelingen unserer Studienreise beigetragen haben.

Lassen Sie mich nun in aller Kürze einige Ereignisse streifen, die für die schweizerische Wasserwirtschaft von Bedeutung sind, und einen Blick werfen auf einige Ausschnitte unserer Verbandstätigkeit. Ich möchte dabei verzichten auf den sonst jeweils gegebenen Überblick über die Lage von Wasserkraftnutzung und Elektrizitätswirtschaft; dies mit Rücksicht auf die Tatsache, daß in einer Woche VSE und SEV ihre Jahresversammlungen in Schaffhausen abhalten werden und daß dort aus berufenerem Munde diese Lagebeurteilung vorgenommen wird. Sie mögen auch daraus ersehen, daß uns jedes Konkurrenzdenken fern liegt.

Der SWV hat sich seit seiner Gründung als Dachorganisation für alle Interessen am Wasser betrachtet, und er suchte immer, seine Tätigkeit der gesamten Wasserwirtschaft zu widmen. Dabei stand naturgemäß bald das eine Problem, bald wieder ein anderes im Vordergrund des Interesses. Jahrzehntelang hatte die Wasserkraft das Primat. Diese wichtige Sparte unserer Wasserwirtschaft stellt uns auch jetzt noch ihre Probleme, ja gerade jetzt, wo der Ausbau der nutzbaren Wasserkräfte allmählich einem natürlichen Abschluß entgegengeht, werden die Probleme akuter, weil bei diesen letzten, bis jetzt zurückgestellten Ausbaumöglichkeiten die Interessen härter aufeinanderstossen, vor allem die technisch-wirtschaftlichen Interessen und die Interessen an der ungeschmälerten natürlichen Erhaltung gewisser Landschaften.

Es zeigt sich dies gerade in diesen Tagen, da die gesamte Presse über die vom Natur- und Heimatschutz ergriffene Initiative zum Schutze der Reußlandschaft berichtet. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Initiative im Volke großer Sympathie begegnet und daß sie eine eingehende und loyale Prüfung verlangt und verdient. Unser Verband wird sich mit dieser Frage auch zu befassen haben und er hofft, einen ernsthaften Beitrag leisten zu können zur gerechten Abwägung der Interessen und zur Auffindung der Lösung, die im wirklichen Landesinteresse liegt. Unser Verband fühlt sich in der Beurteilung solcher Fragen weder wirtschaftlich noch ideell gebunden, sondern er glaubt, daß ihm in der objektiven Abwägung der Interessen, der wirtschaftlichen wie der ideellen, eine besondere Aufgabe zukommt.

Auch wenn wichtige und schwierige Probleme wie dasjenige der Reußlandschaft uns heute noch beschäftigen, so ist doch nicht zu verkennen, daß die Frage der Wasserkraftnutzung allmählich einer Endlösung entgegengeht und daß andere wasserwirtschaftliche Fragen mehr und mehr das Primat beanspruchen, vor allem die Probleme des Gewässerschutzes und der Binnenschiffahrt. Unser Verband wird sich in nächster Zeit vermehrt diesen Interessen widmen. Er hat dabei so wenig das Bestreben, die vorhandenen und aktiv tätigen Fachverbände zu konkurrenzieren, wie es ihm jemals eingefallen wäre, den VSE oder SEV konkurrenzieren zu wollen. Er will nur helfen, die Basis zu

verbreitern, die für die Lösung so gewichtiger Aufgaben niemals breit genug sein und niemals zu viele Mitstreiter finden kann.

So haben wir unsere heutige Vortragstagung vor allem den Problemen Gewässerschutz und Binnenschiffahrt gewidmet, und so hat unser Verband kürzlich eine Spezialkommission für Binnenschiffahrt und Gewässerschutz gebildet, die ihre Arbeit bestimmten Fragen aus diesen großen und aktuellen Sachgebieten widmen wird. Diese Kommission steht unter dem Vorsitz von Direktor Zehnder von der Ciba in Basel und es gehören ihr maßgebende Persönlichkeiten aus Verwaltung, Industrie, Landesplanung und aus verschiedenen Gebieten der Wasserwirtschaft an. Diese Kommission hat vor wenigen Tagen mit ihrer konstituierenden Sitzung ihre Arbeit aufgenommen.

Wir sehen in den Fragen des Gewässerschutzes und der Binnenschiffahrt die wasserwirtschaftlichen Aufgaben unserer Generation, und wir sind überzeugt, daß sie in der allernächsten Zukunft auf breitester Basis gefördert werden müssen. Der Gewässerschutz, der als die brennendste der Aufgaben unserer Zeit zu gelten hat, ist in das Stadium der Realisierung eingetreten, und die vor kurzem beschlossene Änderung der Subventionspraxis des Bundes läßt erwarten, daß nun manchenorts die verständliche Zurückhaltung aufgehoben wird und daß nun die entscheidenden Impulse gegeben sind.

Auch die Projekte der Binnenschiffahrt, die ihrerseits dem Gewässerschutz zusätzliche Probleme stellen werden, treten mit der Überlastung unseres Verkehrsapparates mehr und mehr in das Stadium der Aktualität und aus den Gefilden der romantischen Träumerei heraus, in denen viele Zeitgenossen sie noch sehen wollen. Diese Probleme sind nicht unbestritten wie der Gewässerschutz, sondern es tobt um sie ein ähnlicher Kampf der Geister wie um die verbleibenden Probleme der Wasserkraftnutzung. Auch diese Auseinandersetzung ist offen und unter Abwägung aller Anliegen im wirklichen Landesinteresse zu führen. Auch wir bereiten uns auf sie vor.

Es darf daran erinnert werden, daß der Bundesrat bei der Behandlung des Hochrhein-Berichtes in der Bundesversammlung beauftragt wurde, in ähnlicher Weise, wie er das für die Hochrheinschiffahrt getan hat, auch über die anderen Möglichkeiten der schweizerischen Binnenschiffahrt zu berichten. Der Bundesrat hat diese Fragen durch eine Expertenkommission, die nach ihrem Vorsitzenden als Kommission Rittmann bezeichnet wird, prüfen lassen. Diese Kommission hat den Bericht über die Möglichkeiten einer Schiffahrt Adria-Langensee bereits abgegeben und steht vor dem Abschluß ihrer Studien über die Schiffahrt auf der Aare und in die Jura-Seen, die eine Öffnung des Hochrheins bis zur Aaremündung zur Voraussetzung hätte.

Das Projekt einer Aareschiffahrt bis in die Jura-Seen dürfte wohl dasjenige sein, das, abgesehen von der eigentlichen Hochrhein-Schiffahrt, am ehesten wirtschaftlich gerechtfertigt werden kann. Mit dem Abschluß der gegenwärtig in Durchführung begriffenen Arbeiten der II. Juragewässerkorrektion wird von Solothurn bis Yverdon die Schiffbarkeit praktisch hergestellt sein. Der Ausbau der übrigen Aarestrecke ist im Vergleich zur Schiffbarmachung anderer Gewässerstrecken nicht teuer. Andererseits kann mit einem wirtschaftlich interessanten Transportanfall jedenfalls gerechnet werden. Für die Anliegerkantone und für die im Einzugsgebiet der Aare gelegene Wirtschaft ist es notwendig, bald eine Abklärung darüber zu besitzen, ob eine Schiffbarmachung der Aare in Frage kommt oder nicht, denn ohne diese Vorabklärung ist eine vernünftige Regional- und Wirtschaftsplanung in diesen Gebieten äußerst erschwert.

In der Juni-Session der Eidg. Räte sind daher in beiden Kammern Motionen eingereicht worden, die vom Bundesrat verlangen, daß er den Bericht über die Aare-Schiffahrt in erster Dringlichkeit dem Parlament unterbreitet, ohne die Abklärung der weiteren Binnenschiffahrtsprojekte durch die Kommission Rittmann abzuwarten. In den Anliegerkantonen, die sich für die Lösung der Schiffahrtsprobleme in ähnlicher Weise zusammenzuschließen beabsichtigen wie zur Durchführung der Juragewässerkorrektion, sind diese Vorstöße sehr begrüßt worden, und auch im Bundeshaus scheint man nach neuesten Informationen geneigt zu sein, ihnen Rechnung zu tragen. Es ist daher damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit ein konkretes Problem der schweizerischen Binnenschiffahrt in das Stadium erster praktischer Entscheide treten wird. Auch unser Verband möchte mithelfen, die komplexen Elemente für diesen nicht sehr leichten Entscheid mitzubeschaffen. Wir werden uns aber keinesfalls auf dieses einzige Problem der schweizerischen Binnenschiffahrt beschränken, sondern auch allen andern realen Möglichkeiten unser Interesse und unsere Unterstützung geben. Wird die schweizerische Binnenschiffahrt bejaht, so wird praktisch nur eine stufenweise Verwirklichung in Frage kommen. Mit der Aufstellung dieser Dringlichkeitsordnung wird aber über die Angemessenheit und Realisierbarkeit der andern Projekte nichts ausgesagt. Für uns sind vorläufig alle Projekte im gleichen Umfange aktuell.

Ich darf zum Schlusse nochmals auf unsere Studienreise zurückkommen, welche die 40 Teilnehmer vom 21. Mai bis 1. Juni nach Frankreich, Holland, in die Bundesrepublik Deutschland und in das Großherzogtum Luxemburg führte, wo überall äußerst interessante technische Anlagen besichtigt werden konnten und wo wir wiederum eine äußerst herzliche Gastfreundschaft erfahren durften. Eine Berichterstattung über diese wohlgelungene Studienreise wird im Dezemberheft unserer Verbandszeitschrift erscheinen.

Wenn ich schon von der Verbandszeitschrift spreche, so darf ich schließlich noch auf die Herausgabe des Sonderheftes «Linth-Limmat» hinweisen, das wir auf die heutige Versammlung herausgegeben haben und das die Bestrebungen fortführt und abschließt, über ganze Flußgebiete oder einzelne Landschaften die wesentlichsten Angaben und Aspekte festzuhalten. Zehn Jahre haben wir nun in ähnlicher Form einzelne Gebiete der Schweiz behandelt, angefangen mit dem damaligen Sonderheft Graubünden und nun abgeschlossen mit dem Überblick über das Fluß-System Linth-Limmat. Wir haben in diesem letzten Heft sogar den Rahmen etwas erweitert durch kurze Abrisse über die Verkehrslage und über die Baukunst. Wir hoffen, daß auch dieses Sonderheft wie alle seine Vorgänger Interesse und Anklang finden wird.

Vor dem Eintreten auf die geschäftlichen Traktanden gedenkt der Vorsitzende der seit der letzten Hauptversammlung durch den Tod verlorenen Mitglieder:

Obering. *A. Lüchinger*, Zürich, gestorben 13. September 1961;

Direktor *A. Engler*, Ing., Baden, gestorben 26. Oktober 1961;

Dr. h. c. *René Neeser*, Genève, Vorstandsmitglied von 1945 bis 1960, im engeren Ausschuß seit 1946, zweiter Vizepräsident von 1951 bis 1958 und anschließend bis zu seinem Rücktritt im Jahre 1960 erster Vizepräsident unseres Verbandes; gestorben am 12. Januar 1962;

Ing. *Carlo Ghezzi*, Bern, gestorben am 2. März 1962;

Ing. *Walter Trüb*, alt Direktor EWZ, alt Nationalrat, Zürich, Vorstandsmitglied von 1927 bis 1960, gestorben am 4. Juni 1962;

Ing. *Hans Gustavo Lutz*, Torino, gestorben am 5. August 1962.

Die Anwesenden erheben sich zur Ehrung der Verstorbenen.

Traktanden:

1. Protokoll der 50. Hauptversammlung vom 7. September 1961 in Locarno
2. Jahresbericht 1961
3. Rechnung 1961, Bericht der Kontrollstelle
4. Voranschlag 1963
5. Wahl der Kontrollstelle für das Jahr 1962
6. Festlegung der Hauptversammlung 1963
7. Verschiedenes und Umfrage

1. Protokoll der 50. Hauptversammlung vom 7. September 1961 in Locarno. Mit Rücksicht darauf, daß das Protokoll im Jahresbericht 1961 sowie in der Verbandszeitschrift WEW Nr. 12/1961 veröffentlicht wurde, wird wie üblich auf Verlesung verzichtet. Das Protokoll gibt zu keinen Bemerkungen Anlaß und wird daher vom Vorsitzenden als genehmigt betrachtet.

2. Der Jahresbericht 1961 ist den Mitgliedern rechtzeitig zugestellt worden, wie üblich direkt durch die Druckerei. Der Vorsitzende stellt fest, daß keine Einwendungen erhoben werden und somit auch der Jahresbericht als genehmigt zu betrachten ist.

3. Rechnung 1961, Bericht der Kontrollstelle. Der Vorsitzende verweist auf die Gewinn- und Verlustrechnung, abgedruckt im Jahresbericht auf den Seiten 94/95, welche mit einem kleinen Ausgabenüberschuß von Fr. 241.59 abschließt, gegenüber einem budgetierten Einnahmenüberschuß von Fr. 500.—. Zusammen mit dem Saldovortrag vom Vorjahr wird ein Aktivsaldo von Fr. 2900.15 auf neue Rechnung vorgetragen, enthalten in der Bilanz auf Seite 96 des Jahresberichtes. Der Vorsitzende verliest den Bericht der ordentlichen Revisoren, datiert vom 9. Juli 1962, im Jahresbericht auf Seite 97 abgedruckt; die anwesenden Mitglieder der Kontrollstelle haben ihrem schriftlichen Bericht nichts beizufügen. Die Diskussion über Rechnung und Kontrollbericht wird nicht benützt; in der offenen Abstimmung wird die Rechnung einstimmig genehmigt und entsprechende Entlastung erteilt.

4. Der Voranschlag 1963 ist im Jahresbericht auf Seite 98 wiedergegeben, zusammen mit dem bereits an der letztjährigen Hauptversammlung genehmigten Voranschlag für 1962. Der Vorsitzende bemerkt dazu, daß die in Ausschuß und Vorstand im Frühjahr genehmigten Berechnungen über den Haufen geworfen wurden, da inzwischen ein Ereignis eingetreten ist, das auch die nächsten Jahre finanziell beeinflussen wird: Ende Juni 1962 wurden die Büroräumlichkeiten an der St.-Peter-Straße 10 auf 1. Oktober 1962 gekündigt; eine maximale Verlängerung bis 31. März 1963 konnte mit dem Mieterschutzamt erreicht werden. Die Geschäftsstelle war während 48 Jahren Mieter im Haus zur Alten Universität und hatte gleichzeitig während dieser langen Zeit den Vorteil, die Druckerei der Verbandszeitschrift im Hause zu haben, was die Arbeit der Redaktion außerordentlich erleichtert hat. Zudem waren die Mietkosten mit weniger als 4000 Franken, bzw. 24 Fr./m² pro Jahr außergewöhnlich niedrig. Die heutigen Mietzinse in Zürich für sehr spärlich vorhandene Objekte liegen zwischen 100 und 160 Franken pro Quadratmeter. Nach Untersuchungen verschiedener Möglichkeiten auch außerhalb von Zürich und nach reiflicher Überlegung hat der Ausschuß kürzlich beschlossen, die Geschäftsstelle ab 1. April 1963 nach Baden zu verlegen, und zwar in das Geschäftshaus der Buchdruckerei AG, Baden, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes. Mit dieser Lösung kann der Verband gegenüber jeder möglichen Lösung in Zürich jährlich 8000 bis 10 000 Franken einsparen und hat zudem wiederum den Vorteil, eine leistungsfähige Druckerei im Hause zu haben. Diese Änderung bzw. die starke Mietkostenerhöhung gegenüber unseren heutigen Verpflichtungen verursachen aber bedeutend größere Ausgaben ab 1963. Der Vorsitzende bittet jedoch die Versammlung, das Budget gemäß Vorlage zu genehmigen; der Ausschuß behält sich dabei vor, allenfalls mit dem Budget 1964 einen Nachtragskredit für 1963 vorzulegen.

Die Diskussion wird nicht benützt, das Budget 1963 wird gemäß gedruckter Aufstellung im Jahresbericht S. 98 als genehmigt betrachtet.

5. Wahl der Kontrollstelle für das Jahr 1962. Gemäß Antrag des Vorstandes werden in offener Abstimmung die bisherigen Amtsinhaber, die Herren *P. Meystre*. a. Dir., Lausanne, Dir. Dr. *F. Wanner*, Zürich, und Dir. *Jos. Ackermann*, Fribourg, für das Jahr 1962 einstimmig bestätigt.

6. Festlegung der Hauptversammlung 1963. Die Versammlung ist mit dem Vorschlag von Ausschuß und Vorstand einverstanden, die nächstjährige Hauptversammlung auf Donnerstag, 12. September 1963, in Montreux vorzusehen und für den Freitag zwei Exkursionen zur wahlweisen Beteiligung zu organisieren: A) Anlagen Les Toules der Forces Motrices du Grand St-Bernard, B) Anlagen des Kraftwerkes Schiffenen der Entreprises Electriques Fribourgeoises. Die Geschäftsstelle wird die nötigen Vorbereitungen treffen; die Genehmigung des näheren Programms bleibt dem Vorstand überlassen.

7. Verschiedenes und Umfrage. Unter Hinweis auf die *Expo 1964* kann der Vorsitzende mitteilen, daß der Ausschuß in verschiedenen Sitzungen eine allfällige Beteiligung des SWV beraten hat. Mit Rücksicht darauf, daß der Großteil unserer Mitglieder durch die von

VSE, SEV und eventuell noch von anderen Industrie-Verbänden beschlossenen Beiträge für die Expo 64 bereits zu großen finanziellen Leistungen aufgefordert werden, und zur Vermeidung jeder Doppelspurigkeit wurde von einer direkten Beteiligung des SWV abgesehen, da eine solche nur mit namhaften Sonderbeiträgen der Mitglieder zu bewältigen wäre. Dagegen ist unser Verband beispielsweise im großen Komitee der Gruppe «Elektrizität» durch Ing. Töndury vertreten. Der Ausschuß richtet an die Mitglieder einen besondern Appell, die große Landesveranstaltung in Lausanne in jeder Hinsicht tatkräftig zu unterstützen, sei es durch finanzielle Beiträge oder auch durch temporäre Zurverfügungstellung von Arbeitskräften, was unter Umständen noch wertvoller als ein finanzieller Beitrag sein kann.

Im weitern teilt Obrecht mit, daß von den *Elektrizitätswerken des Kantons Zürich/EKZ* den Teilnehmern an der Schiffahrt auf dem Zürichsee ein schönes Geschenk überreicht werden wird, und dankt im voraus für diese großzügige Bereicherung der Darbietungen.

Aus der Versammlung wird die *Umfrage* nicht benützt; der Vorsitzende schließt die statutarische Hauptversammlung um 11.10 Uhr.

Nach einer Pause, die zu angeregten Aussprachen und Begrüßungen in den Wandelgängen der ETH benützt wird, eröffnet der Vorsitzende, Ständerat Dr. K. Obrecht, um 11.30 Uhr die öffentliche

Vortragsveranstaltung

mit dem *Referat* von Dr. Ing. Dr. h. c. sc. techn. *G. Schneider*, Freiburg i. Br., über

«Gewässerschutz, Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung»

Der Vorsitzende dankt Dr. Schneider für seine Bereitschaft und erinnert daran, daß vor weniger als Jahresfrist Dr. Schneider an dieser Stelle am 18. November 1961 von der ETH «in Würdigung seiner Leistungen auf dem Gebiete des Flußbaues und beim Ausbau der Schiffahrt und der Kraftnutzung auf dem Oberrhein zum Wohle aller Beteiligten und insbesondere auch der Schweiz, die Würde eines Doktors der Technischen Wissenschaft ehrenhalber» verliehen wurde. Mit der Zitierung dieses Verleihungstextes stellt Obrecht den Referenten vor und bemerkt, daß wir offensichtlich keinen berufeneren Bearbeiter des genannten Themas hätten finden können.

Der Vortrag ist im Wortlaut am Anfang dieses Heftes abgedruckt.

Obrecht dankt im Namen der Versammlung herzlich für den Vortrag, den profundes Wissen und reiche praktische Erfahrung zu einer interessanten Klarlegung der Zusammenhänge gestalteten. Gerade weil in der Öffentlichkeit die Meinung noch vorherrscht, Binnenschiffahrt und Wasserkraftnutzung seien als Hauptsünder an der Gewässerverschmutzung beteiligt, war es wertvoll, einmal dieses wichtige Problem in den richtigen Maßstäben darzulegen.

Der Vorsitzende eröffnet um 12.20 Uhr die

Diskussion

Ing. *F. von Waldkirch*, Vizedirektor der Bernischen Kraftwerke AG, Bern, spricht im Auftrage des Verbandes Aare-Rheinwerke (VAR). In Anlehnung an die Feststellungen des Referenten, daß die Wasserkraftwerke nicht zur Verschmutzung der Flüsse beitragen und daß sie höchstens in ihren Staugebieten und an den Rechen der Kraftwerke den von andern eingebrachten Schmutz deutlicher sichtbar machen, will er einige Bemerkungen über Menge und Güte dieses Rechengutes anbringen. Im gegenwärtigen Werbefeldzug zu Gunsten des Gewässerschutzes werde nicht nur von den eigentlichen Trägern der Verunreinigung, den Rückständen und Abwassern aus Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft und Haushalt gesprochen, sondern auch das Schwemmgut der Flüsse und die Praxis der Rechenreinigung durch die Kraftwerke kritisiert. Der Sprechende erinnert daran, daß es konzessionsmäßig zulässig ist, wenn die Kraftwerke das an ihre Rechen angeschwemmte Material kontinuierlich in das Unterwasser weitergeben. Das Schwemmgut der Flüsse setzt sich zur Hauptsache aus natürlichen, ferner aus künstlichen Stoffen zusammen. Natürliches Geschwemmsel sind Algen, Gras, Schilf, Laub, Reisig, Äste, Wurzelstöcke und oft ganze Bäume. Zum künstlichen Rechengut gehören die vielfältigen Abfälle aus Haus und Hof, Gewerbe und Industrie, z. B. auch Haustierkadaver und Schlachtabfälle.

Der VAR hat sich seit Jahren mit der Geschwemmselbeseitigung befaßt; die 23 Wasserkraftwerke im Verbandsgebiet leisten freiwillig und seit dem Jahre 1951 durch verpflichtenden Verbandsbeschluß einen aktiven Beitrag zur Gewässerreinigung, indem sie Tierkadaver, Schlachtabfälle, ferner Blechbüchsen, Metalle, Glasflaschen, Glasbirnen, Matratzen usw. aus dem Rechengut herausnehmen und auf unschädliche Weise vernichten oder verwerten lassen. Dieser Beschluß wird gewissenhaft befolgt; die Arbeiter der Kraftwerke müßten aber diese widrige Arbeit nicht auf sich nehmen, wenn die fischereigesetzlichen und tierseuchenpolizeilichen Verordnungen eingehalten würden: es ist seit Jahrzehnten verboten, Abfälle irgendwelcher Art in öffentliche Gewässer zu werfen!

Dagegen ist zu erwähnen, daß das Rechengut der Kraftwerke nur einen ganz kleinen Bruchteil des gesamten Geschwemmsels eines Flusses darstellt. Der größte Teil des Geschwemmsels kommt in den Perioden der Hochwasser, wo es über die geöffneten Wehre abfließt und gar nicht erfaßt werden kann.

Die Belastung eines Gewässers durch Geschwemmsel ist zudem in qualitativer und quantitativer Beziehung zur Wasserführung eines Flusses zu betrachten. Die 23 Kraftwerke des VAR an der Aare zwischen dem Bielersee und Koblenz und am Rhein zwischen Schaffhausen und Basel haben im Jahre 1961 ein Rechengut von 45 000 m^3 herausgenommen. Dazu kommen rund 14 000 kg Kadaver, welche verbrannt oder auf andere Weise vernichtet wurden. Im Verhältnis zur mittleren jährlichen Wasserführung des Rheins bei Basel von rund 32 Milliarden m^3 macht das Rechengut der Kraftwerke nur einen Millionstel der Wassermenge, die in Basel durchfließt, aus. Demgegenüber ist für die im Einzugsgebiet des Rheins lebenden rund 4,7 Millionen Einwohner mit einer geschätzten Abwassermenge von 510 Millionen m^3 zu rechnen, die somit mehr als einen Hundertstel dieser Wasserführung ausmacht, d. h. mengenmäßig etwa zehntausendmal mehr als das Rechengut. Neben dieser quantitativen Schätzung ist noch die qualitative Belastung hervorzuheben, weil Abwasser ungleich

Beginn der langen und gemütlichen Schiffahrt auf dem Zürichsee

gefährlicher für ein Gewässer ist als Verschmutzung durch festes Rechengut; das Herausnehmen und Vernichten dieses Rechengutes kann also in verschwindend kleinem Maße zur Verbesserung beitragen.

Die Ausführungen sollen zeigen, daß bei den Forderungen für den Gewässerschutz das Maß nicht zu verlieren ist und daß wirksame Gewässerreinigung nur durch Abwasserreinigung zu erreichen ist.

Dr. *F. Rohr*, Geschäftsführer des Südwestdeutschen Wasserwirtschaftsverbandes, Heidelberg, kann am Beispiel des Neckars mitteilen, daß gerade bei Flüssen mit geringer Wasserführung die Verhältnisse durch Kraftwerkstauhaltungen verbessert werden können. Die kürzlich vollendete Schiffbarmachung im Zusammenhang mit Kraftwerkstauhaltungen hat trotz einer gegenüber früher vergrößerten Abwasserlast bewirkt, daß vor allem die Geruchbelästigung am Neckar verschwunden ist. Diese Tatsache macht natürlich die Erstellung noch vieler Abwasserreinigungsanlagen nicht überflüssig.

Erläuterungen bei der Gemeinschaftskläranlage von Küsnacht-Erlenbach

Prof. Dr. *O. Jaag*, Präsident der Schweizerischen Vereinigung für Gewässerschutz, Direktor der EAWAG, Zürich, findet es tröstlich und verdienstlich, daß der SWV und die übrigen europäischen Wasserwirtschaftsverbände den Aufgaben und Problemen der Gewässerreinhaltung alle ehrliche Unterstützung angedeihen lassen, wie das heute und schon in früheren Veranstaltungen zum Ausdruck kam. Dr. Schneider habe ein heikles Thema in Angriff genommen, und er will ihm gerne zubilligen, daß er es gerecht und im Bemühen, der Sache gebührende Bedeutung beizumessen, getan hat. Er kann auch mit ihm einverstanden sein, daß Schiffahrt und Kraftwerke nicht die einzigen Sünder sind. Aber auch wenn sie nicht die wichtigsten sind und Siedlungen sowie Industrie viel tiefgreifendere Beeinträchtigungen verursachen, darf man die Bedeutung der Schiffahrt nicht zu gering einsetzen. Die Vergnügungsboote brächten allerdings im Verhältnis zur Uferbelästigung geringe Verunreinigung, dagegen sei sie durch die Frachtschiffe trotz Vorschriften sehr groß. Abhilfe sei hier notwendig durch die Schaffung von Beseitigungsmöglichkeiten für Altöle usw., die übrigens auch für die Landbevölkerung wichtig sind.

Er ist ebenfalls damit einverstanden, daß die Wasserkraftnutzung die Gewässer nicht verschmutze, sie schaffe aber andere Verhältnisse und vermehre durch die Stauhaltungen die Auswirkungen eines verschmutzten Flusses; Beispiele seien die beeinträchtigten Grundwasserfassungen bei Augst, bei Wettingen, Klingnau und Verbois-Genf, eventuell auch Kembs.

Was das Geschwemmsel in den Flüssen anbetrifft, ist er ebenfalls der Meinung, daß dieses nicht durch die Kraftwerke verursacht wird, sondern der schlechten Erziehung unserer Bevölkerung zuzuschreiben ist. Er kann aber doch nicht verstehen, weshalb das Rechengut von einem Wehr zum andern geschoben wird; er ist der festen Meinung, daß es vernichtet werden muß und daß dafür Lösungen zu finden sind.

Dr. Schneider habe mit guten Begründungen und aus reicher Erfahrung gezeigt, daß die Schiffahrt keine große Verunreinigung der Gewässer bringe. Demgegenüber weist Jaag auf Österreich und auch Luxemburg hin, wo z. B. Seen ausgeschieden wurden, in denen kein Motorboot fahren dürfe, um sie der Wasserversorgung zu erhalten. Nach seiner Ansicht hätte man nicht so tief in die privaten Rechte eingegriffen, wenn nicht tatsächlich Schäden festgestellt worden wären.

Sicher sei die Schiffahrt nicht der erste oder zweite, nicht einmal der dritte Faktor für Verunreinigung. Die Tatsache, daß man nicht der größte Sünder sei, entbinde aber nicht von notwendigen Vorkehren. Die Schiffahrt habe daher die entsprechenden Einrichtungen zu schaffen und die Kraftwerke das Menschenmögliche zu unternehmen, um an die Reinhaltung der Gewässer beizutragen. Daneben müssen Stadt und Dorf und Industrie sich gemeinsam einsetzen, um so schnell als möglich unsere Gewässer wieder rein zu bringen oder, wo sie noch nicht verschmutzt sind, sie rein zu halten.

Dr. *J. Killer*, Baden, erinnert daran, daß z. B. in der Ruhr-Gegend vier Stauseen gebaut wurden, welche nur zur Klärung und Reinigung des Wassers dienen; dies als Gegenbeispiel zur Bemerkung von Jaag, daß die

Stauseen zur Verschmutzung beitragen. In Anbetracht der ständig wachsenden Bevölkerung kann weder zur Schiffahrt noch zum Weiterausbau von Kraftwerken nein gesagt werden; es ist jedoch darauf zu achten, daß die Gewässer rein bleiben, daß genügende Restwassermengen verbleiben, daß die Grundwasserströme erhalten bleiben. Die Anstrengungen in dieser Hinsicht sind von allen zu leisten, von Siedlungen, Industrien, Verkehrsinstrumenten.

Dr. *Schneider* ist erfreut über die verschiedenen Voten, die vollkommene Übereinstimmung zeigen in der Einsicht, daß jeder das Seine zur Lösung der Probleme beitragen muß.

Der Vorsitzende schließt die Tagung um 13 Uhr.

Extrafahrt auf dem Zürichsee

Abfahrt um 15.30 Uhr in Zürich von der Schifflände Bahnhofstraße/Bürkliplatz mit 164 Teilnehmern — statt den bis zuletzt angemeldeten 200 — und 5 Mann eines Unterhaltungs- und Tanzorchesters an Bord.

Von 16 Uhr bis 17 Uhr wird die von den beiden rechtsufrigen Zürichsee-Gemeinden Küsnacht und Erlenbach gemeinsam erbaute biologische Kläranlage besichtigt. Die Anlage, die nach dem Belebtschlammverfahren arbeitet, wurde 1960 in Betrieb genommen; sie zeigt in der architektonischen Ausführung der Hochbauten, ihrer innern Ausgestaltung und in der gepflegten Gartenumgebung, daß in neuester Zeit auch für diese Art Werke geschmackvolle und repräsentative Lösungen gefunden werden. Nach der temperamentvollen Begrüßung durch den Erlenbacher Gemeindepräsident, Fabrikant *J. Schärer*, erläutern die Ingenieure *H. Wildi* und *Th. Stocker* von der kantonalen Baudirektion sowie Klärmeister *E. Blattmann* die Aufgaben der verschiedenen Anlageteile und Apparate. In der Gartenwirtschaft bei der Schifflandestelle spendet die Gemeinde Erlenbach einen erfrischenden Trunk, vor allem Weißwein aus Eigengewächs, der äußerst willkommen ist nach dem je viertelstündigen Hin- und Rückmarsch.

In der Abendsonne auf Deck oder im ersten Tanzdrehen zur rassigen Musik wird die Fahrt auf dem See weitergeführt. Um 19 Uhr beginnt das fröhliche Schlangestehen zum Nachtessen; die saftigen Schnitten der in Brotteig gebackenen Schinken werden vor den Augen der Teilnehmer auf einem langen Tisch im Eingangsdeck aufgeschnitten und können beliebig nachgefaßt werden. Ein «glückhaft Schiff» möchte man das schwimmende, musik- und lachenerfüllte Gebäude bezeichnen, das sich «MS Linth» nennt und in seinen zahlreichen Sälen, Decks und Galerien abwechslungsreiche Unterhaltung und Erholung verschafft. Es ist bereits Nacht, als das Schiff im Obersee in der Nähe der Linthmündung wendet und zurückfährt durch den Oberseekanal, vorbei an immer zahlreicher werdenden Lichtern der Uferdörfer, um gegen 23 Uhr in der strahlend und farbig beleuchteten Bucht der Stadt Zürich anzulegen.

Das bereits vom Präsidenten erwähnte und verdankte *Geschenk* der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich wurde bis jetzt aufgespart, damit es keinen vorzeitig als Gepäck belaste; beim Aussteigen werden nun die Teilnehmer mit einem hübsch illustrierten Bändchen überrascht über das Wirken und Schaffen, die Schönheiten und Idyllen am Zürichsee, versehen mit einer besonderen Widmung der Spender «zur Erinnerung an die Fahrt auf dem Zürichsee vom 20. September 1962».

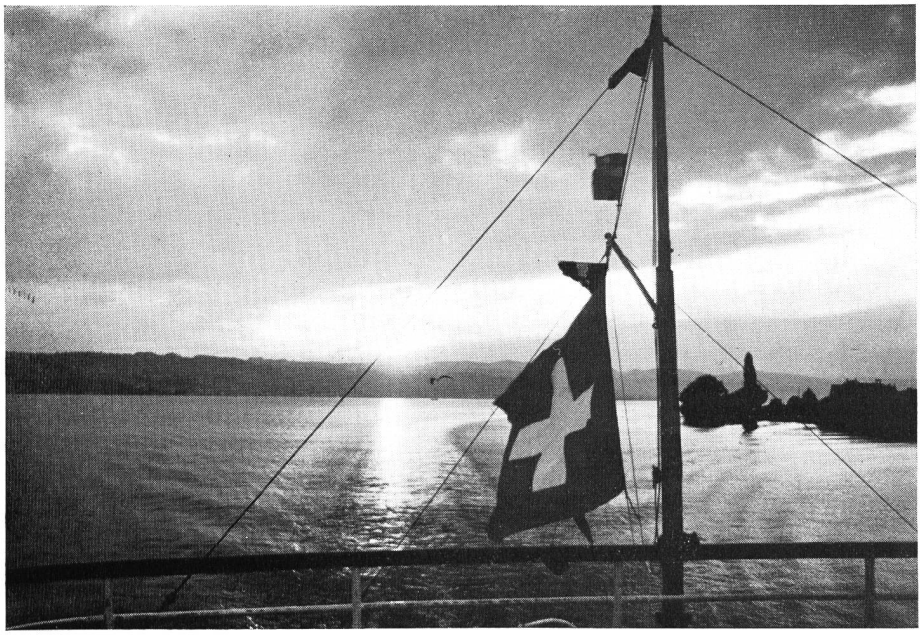
Mit der diesjährigen Hauptversammlung SWV sind am zweiten Tag wiederum interessante, ganztägige

Exkursionen

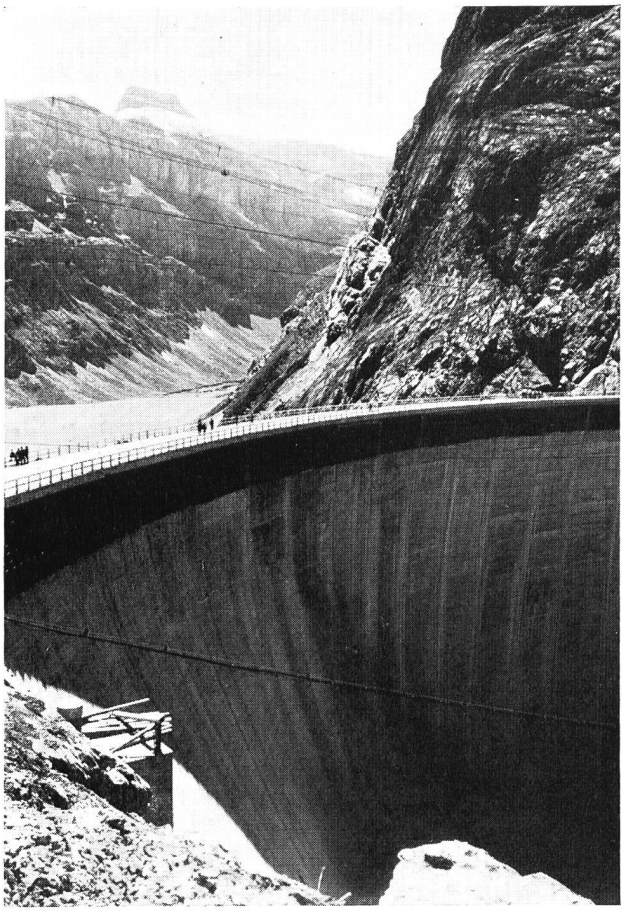
verbunden, und zwar wahlweise zur Kraftwerkgruppe Linth-Limmern im Glarnerland oder an den Hochrhein.

A. Exkursion Linth-Limmern

125 Personen, wovon 74 in drei Postautos gemeinsam von Zürich hergefahren sind, werden von Regierungsrat *W. Spälty* bei den Baubaracken im Tierfehd begrüßt. Spälty erinnert in einem kurzen Rückblick an die Entwicklung in den Bestrebungen und Studien



Sonnenuntergang am Zürichsee



Bogensperre Limmernboden mit dem entstehenden neuen Stausee

zur Nutzung der Wasserkräfte im Quellgebiet der Linth; von seinen beiden Amtsvorgängern, die sich als glarnerische Baudirektoren damit zu befassen hatten, ist alt Regierungsrat und alt Ständerat Melchior Hefti heute ebenfalls anwesend, während der im März 1961 gestorbene Bernhard Elmer die Vollendung des Werkes nicht mehr erleben konnte. Obering. *J. Morf*, örtlicher Bauleiter, gibt die Hauptorientierung über die Anlagen an Hand verschiedener Großpläne; die Besucher erhalten zudem den gut aufgemachten und ausführlichen farbigen Faltprospekt über die Kraftwerke Linth-Limmern.[1]

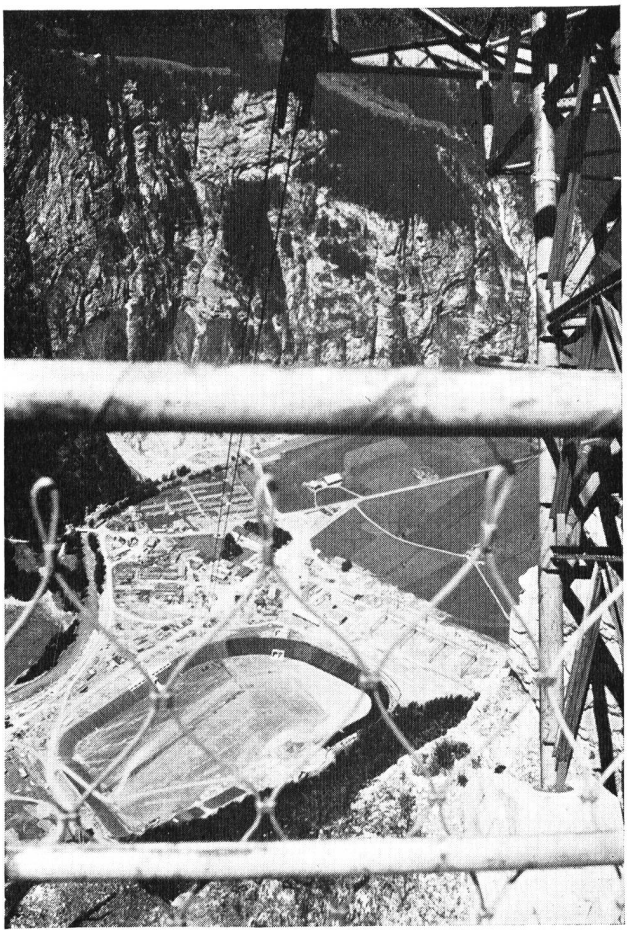
In fünf verschiedenen Gruppen mit gut durchdachtem, abwechselndem Programm folgt die Besichtigung der Baustellen für das Ausgleichbecken, der Kavernenzentrale im Tierfehd und der Staumauer auf Limmernboden. In der Kaverne werden gegenwärtig die ersten Turbinen und Generatoren montiert; die Staumauer wird nach einer Fahrt über 1000 m Höhendifferenz in der Personenkabine einer der 14 Luftseilbahnen, welche auf den verschiedenen Baustellen für diese Kraftwerkgruppe Tag und Nacht in Betrieb stehen, und einer Tramfahrt durch den nahezu 3 km langen Tunnel in 1857 m Höhe erreicht. Nach einem leichten Morgennebel scheint die Sonne strahlend auf die Felswände, die im abschließenden Rund den wachsenden Stausee umrahmen. Die Staumauer ist in elegantem Bogen fertig erstellt, und bereits sind 12 Mio m³ Wasser gestaut.

Wegen der großen Besucherzahl wird das Mittagessen auf zwei Gaststätten verteilt. Bei der großen Gruppe im Hotel Tödi im Tierfehd spricht Dr. h. c. *A. Winiger*, zweiter Vizepräsident SWV, im Namen des Verbandes den Dank aus für die Einladung zum gemeinsamen Essen und für die ausgezeichnete Führung durch die Gesellschaft, während in einer kleineren Gruppe in der Kantine «Ochsenstäfeli» bei der Staumauer Dir. *A. Strehler* vom Elektrizitätswerk der Stadt St. Gallen dem anwesenden Vertreter der Kraftwerkgesellschaft, Dir. *H. Hürzeler*, im Namen der Besucher für die Gastfreundschaft dankt.

Bis 16.30 Uhr haben alle Gruppen ihr Programm beendet, zwei Postautos können frühzeitiger wegfahren, damit auch die entfernter Wohnenden mit Sicherheit ihre Züge erreichen. Während die Privatautos ihren eigenen Fahrplan haben, kann das dritte der Postautos, für deren Programm die Geschäftstelle SWV die Verantwortung hatte, genau nach gedrucktem Programm um 16.45 Uhr im Tierfehd starten und mit dem Glokkenschlag um 19 Uhr auf den Bahnhofplatz in Zürich einschwenken.

Protokollführerin: *M. Gerber-Lattmann*

Tiefblick durch das Geländer der Schwerseilbahn auf Werkplatz und Ausgleichbecken Tierfehd



[1] Projektbeschreibung siehe auch WEW 1958, S. 47/54, ferner Spezialfaltblatt, kurze Beschreibung und Bericht über das Aufrichtefest auf Limmernboden am 11. August 1962 in WEW 1962, S. 303/306.

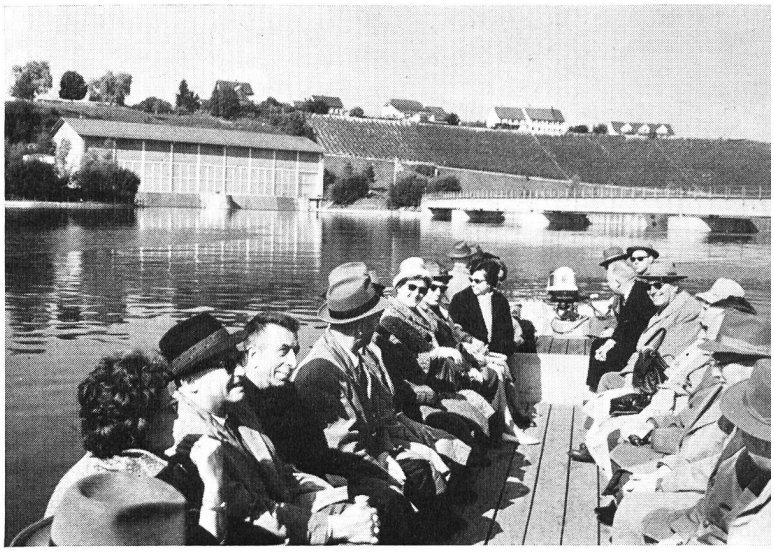
B. Exkursion an den Hochrhein

Nur rund 60 Damen und Herren nehmen an dieser Exkursion teil, die sich bei prachtvollem, klarem Herbstwetter abwickeln kann. Nach einer etwa einstündigen Fahrt durch den sich auflösenden Herbstnebel erreichen die beiden Cars das Grenzkraftwerk Rheinau, und die Exkursionsteilnehmer können sich über die wohlgelungene Eingliederung dieses von gewisser Seite so stark bekämpften Kraftwerks in das Landschaftsbild überzeugen. Die in den Hang zurückversetzte schlichte Kraftwerkzentrale und das in leichtem Bogen errichtete Stauwehr mit dem ständigen Wasserüberlauf und auch die Stauhaltung des oberen Wehrs fügen sich harmonisch in die Landschaft des rebenbewachsenen Korbbogens mit dem bekannten Korbwein; klar und schön spiegeln sich die Barockbauten des Klosters Rheinau im heute ruhigeren Abfluß in der alten Rheinschleife.

Nach ausgezeichneten Erläuterungen von Obering. *G. Gysel* über diese Anlage und die im Laufe der Exkursion noch zu besichtigenden Kraftwerke mit aufschlußreichen Hinweisen auf die geschichtliche Entwicklung der technischen Anlagen, besuchen wir noch kurz die geräumige, helle Zentrale; dann begeben wir uns auf das deutsche Ufer und besteigen dort zwei «Weidlinge», die uns in herrlicher halbstündiger Fahrt vorerst durch das stille, bewaldete und tief eingeschnittene Rheintal und schließlich in die belebtere Gegend des imposanten Rheinfalls und zum Schlösschen Wörth bringen. Nach einer Carfahrt in die Stadt Schaffhausen besucht eine mehr technisch interessierte Gruppe unter sachkundiger Führung die von allen Seiten eingeengte, mitten in der Stadt im Rhein gelegene Baustelle für das Kraftwerk Schaffhausen[2]. Ein an solcher Lage zu schaffendes großes Bauwerk bringt natürlich etliche zusätzliche, vor allem verkehrstechnische Schwierigkeiten. Auf hoher Aussichtskanzel ist ein gutes Modell der Kraftwerkanlage mit Nebengebäuden zu sehen, das uns davon überzeugt, daß diese ganze Zone von Schaffhausen durch das neue Kraftwerk mit Neubauten nur gewinnen kann und als Gegensatz einen Kern neuzeitlicher Hoch- und Tiefbauten neben den schönen und wohlgepflegten Altstadt-Teilen der schmucken Stadt darstellen wird. Die andere, ebenfalls sachkundig geführte Besuchsgruppe, der vor allem die zahlreichen Damen angehören, begibt sich vorerst in die schöne und schlichte Münsterkirche, zum schönen Kreuzgang und dann in das bekannte Museum zu Allerheiligen, berechtigter Stolz der Stadt; abschließend besucht auch diese Gruppe noch die obenerwähnte Aussichtskanzel für einen flüchtigen Blick auf die Kraftwerk-Baustelle.

An der festlich geschmückten Tafel im Casino sind wir Gäste der *Kraftwerk Schaffhausen AG;* deren Verwaltungsratspräsident, Schaffhauser Stadtpräsident und zurzeit Nationalratspräsident *W. Bringolf,* überbringt die herzlichen Grüße der Stadt Schaffhausen und der Kraftwerkunternehmung; den Dank der Gäste, verbunden mit einigen sinnigen Gedanken und herzlichem Dank an die Tagungsorganisatoren spricht als Vertreter des SWV-Ausschusses *W. Jahn,* Bern, Direktionspräsident der Bernischen Kraftwerke AG. Ein besonde-

[2] Projektbeschreibung siehe WEW 1961, S. 313/320.



Abfahrt von Rheinau mit Rückblick auf Kraftwerkzentrale und Rebhalde «im Korb»

Reizvolle Weidlingfahrt rheinaufwärts bis zum Rheinfall

Direktor A. Zeindler erläutert das Modell des neuen Kraftwerkes Schaffhausen und der anschließenden Verwaltungsbauten.
(A. Zeindler, der sich so sehr um das gute Gelingen dieser Exkursion bemühte, ist wenige Tage später, am 4. Oktober, ganz unerwartet einem Herzschlag erlegen; ein Nachruf folgt im Dezemberheft)

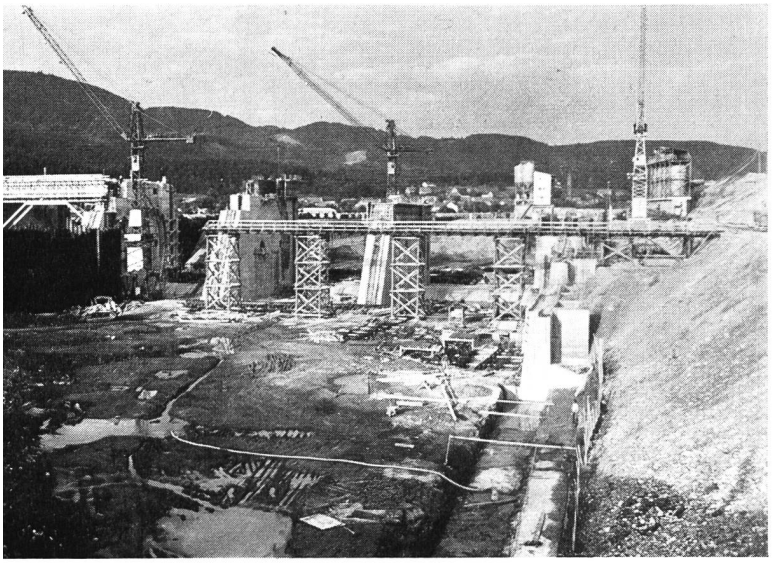
Überblick auf die Baustelle für das neue Rheinkraftwerk Schaffhausen

rer Dank unsererseits gilt Direktor *A. Zeindler*, der die gute Betreuung in Schaffhausen so ausgezeichnet organisiert hat.

Der Nachmittag beginnt mit einer Carfahrt durch das Klettgau, z. T. über deutsches Gebiet, und vom deutschen Steilufer aus erhalten wir von Ing. *Eggenberger* der NOK einige Erläuterungen über die unter uns liegende, geplante Sperrstelle für das künftige Grenzkraftwerk Koblenz, an der Stelle des heute bei Niederwasser besonders gut sichtbaren und rauschenden Koblenzer Laufens.

Den Abschluß der technischen Besichtigungen bildet ein etwa einstündiger Besuch der interessanten Baustelle für das Grenzkraftwerk Säckingen am Rhein; die nötigen Erläuterungen seitens der *Rheinkraftwerk Säckingen AG* vermittelt Ing. *Döltz;* nach einem mundenden Abschiedstrunk, offeriert von der Arbeitsgemeinschaft Stauwehr Säckingen, treten wir pünktlich gemäß Programm die Rückfahrt an, durch das Fricktal und über Brugg und Baden nach Zürich.

Auch an dieser Stelle sei allen Gastgebern und guten Betreuern unserer diesjährigen mit Exkursionen verbundenen Hauptversammlung der herzlichste Dank des Verbandes ausgesprochen. *Tö.*



Blick auf das im Entstehen begriffene Stauwehr für das Rheinkraftwerk Säckingen

(Photos S. 340/344: G. A. Töndury)

BINNENSCHIFFAHRT UND GEWÄSSERSCHUTZ

Die Basler Häfen mit Rekordverkehr

Im Juli 1962 verzeichneten die Basler Rheinhäfen einen neuen Umschlagsrekord von annähernd 900 000 t Güter. Dieser Großverkehr am «Goldenen Tor der Schweiz» veranlaßte die Schiffahrtsdirektion des Kantons Basel-Stadt, die Direktion des Innern des Kantons Basel-Land, das Rheinschiffahrtsamt Basel sowie die Basler Vereinigung für schweizerische Schiffahrt, der größeren Tages- und der Fachpresse einen wertvollen Einblick in die gegenwärtige Lage und die Zukunftsaussichten eines bedeutenden Sektors unserer Verkehrswirtschaft zu vermitteln. Eine stattliche Zahl Pressevertreter aus der ganzen Schweiz leisteten der Einladung gerne Folge. Die Sonderfahrt auf dem Motorschiff «Rhyblitz» bei herrlichstem Sommerwetter führte zunächst durch die Kleinhüninger Hafenbecken, welche bis auf den letzten Platz mit löschenden und wartenden Schiffen besetzt waren. Auf der Aussichtsterrasse des größten und höchsten Getreidesilos genoß man eine prachtvolle Weitsicht, und zugleich konnten die Schiffahrtsanlagen und das weit verzweigte Areal aus erhöhter Schau in sehr übersichtlicher Weise in Augenschein genommen werden. Von dort ging die Fahrt stromaufwärts durch die Schleuse Birsfelden in die basellandschaftlichen Häfen Birsfelden und Au, wo die wohlgelungene Fahrt ihr Ende fand.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte sind die Verkehrsziffern der Rheinhäfen beider Basel ein eigentlicher Gradmesser der schweizerischen Außenwirtschaft geworden. Über ein Drittel der gesamtschweizerischen Ein- und Ausfuhr wird auf dem Wasserwege über Basel transportiert. Im Jahre 1951 sind in den Rheinhäfen beider Basel erstmals mehr als vier Millionen Tonnen Güter aller Art, vorwiegend Massengüter umgeschlagen worden. Das darauffolgende Jahrzehnt war gekennzeichnet durch eine bis in unsere Tage sich abzeichnende Aufwärtsbewegung des Umschlags- und Lagerverkehrs. Tagesleistungen von teilweise über 40 000 Tonnen waren keine Seltenheit mehr. Die gegenüber